

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944

26 (27.1.1944)

schickliches Werk gelungen. Anderswo hat es Gesehe und Bestimmungen abgelaßt und demnach verhandelt und verknüpft alles, weil die Wälder nicht durch eine gleiche Schule gegangen waren.

Es ist nicht wie ein Wunder, daß unter den harten Bedingungen des fünften Kriegsjahres alle Deutschen wie selbstverständlich nach einem großen sozialhistorischen Grundgesetz leben, während da draußen Sozialismus bestenfalls ein billiger Artikel für leichtfertige Versprechen, für mindige Zukunftsmusik ist? Ist es nicht erhabend, wenn ohne Unterschied diese ganzen Millionen redlich und ehrlich miteinander teilen und meien die Zahl der Dürstenden immer nur mikroskopisch klein geblieben ist? Was anderswo als ein Himmelstempel weißer Gesehege geerrien und eben so schamlos konfiziert wird, das ist bei uns hundertprozentig längst und längst verwirklicht. Auch das ist keine Selbstverständlichkeit, sondern allein die Frucht einer völligen Selbstbesinnung, die nur das leuchtende Beispiel der großen und größten Söhne der Nation reifen läßt.

Tausend Dinge begangen uns täglich, die uns heute nicht überfallen, obwohl sie doch in sich schon die fünfzigsten wohlwollend und harteckigsten Siege in sich bergen. Und es wird keine Ehrgeizigen und Schmeichler auch im Ausland geben, der nicht täglich gefeiert muß, daß auch innerlich das deutsche Volk von Grund auf gewandelt ist und daß es neben den besten Soldaten auch die ehrlichsten Sozialisten, die treuesten Sachwalter der großen Gemeinschaft in sich birgt.

Japanische Warnung an die USA.

Osch. Bern, 26. Jan. Die bereits erfolgte japanische Warnung an die amerikanische Adresse, daß die Terrorflüge gegen die Wohnquartiere von Städten im asiatischen Raum auf die Länge nicht ohne entsprechende Verantwortung von japanischer Seite bleiben würden, wurde vor dem Parlament in Tokio von dem Direktor des japanischen Armeebüros, General Sato, genauer dargelegt. Dieser erklärte, es sei ihm natürlich nicht möglich, auf die technische Seite der vom japanischen Generalstab in Aussicht genommenen Gegenmaßnahmen hinzuweisen. Jedoch habe bereits im Monat April 1943 eine Konferenz der Armeingenieure stattgefunden, auf der die Möglichkeiten für Luftangriffe gegen den amerikanischen Kontinent untersucht worden seien. General Sato, der lange Jahre in den USA verbracht hatte, fügte hinzu, die Vorbereitung für Repressalien gegen die Terrorangriffe auf die asiatische Zivilbevölkerung würde jetzt ihren Fortgang nehmen.

Neues Teilgeändnis der USA-Berichte

* Genf, 26. Jan. Das U.S.A.-Kriegsinformationsamt gab eine Verlautbarung für die U.S.A.-Armee und die Marine bekannt, die insgesamt 142 289 Mann enthält. Seit Kriegsbeginn sind wir es von den USA, ebenso wie von England gendebnt, ihre Kriegsverluste nur in Teilgeändnissen bekanntzugeben. So ist es mit Schiffen und Materialverlusten, und so ist es mit den Menschenverlusten. Auf diese Weise erfahren die von den Kriegsverbrechern in den Krieg gehebten Völkern überhaupt nicht oder nach Jahr und Tag nur einen Teil der wirklichen Verluste. Auch das oben gemeldete Teilgeändnis hinft daher wieder weit hinter dem tatsächlichen Stand her und stellt einen geringen Bruchteil der bisher an den verschiedenen U.S.A.-Fronten eingetretenen Verluste dar.

Smuts liebküßelt mit Moskau

rd. Stockholm, 26. Jan. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts, der erst kürzlich von Roosevelt nach Cairo zitiert und dort gemacht wurde, wird, wie die anglo-amerikanische Entschlossenheit, Europa dem Bolschewismus auszuliefern, allzu überblümt ausgeprochen hatte, verbreitete sich am Dienstag im südafrikanischen Parlament über die Politik der Alliierten. Sie behauptete nach wie vor, so warf er sich in die Brust, in der Forderung nach bedingungsloser Kapitulation. Konkreten Forderungen jeder Art wies Smuts jedoch auf der ganzen Linie ab, begnügte sich aber mit der zähen Erklärung, die USA seien einmütig nach härter als die Sowjets. Die Doyenne erlaubte sich festzustellen, daß England erschöpft sei. Smuts trat dieser Behauptung nicht entgegen.

Britisch-japanische Grenzgefechte an der Burmafront

Mountbatten versucht Englands Ansehen zu wahren — Negerverbände sollen Indien für England retten

rd. Bern, 26. Jan. Die Briten suchen in ihrer Nachrichtenangelegenheit den Eindruck zu erwecken, als habe die lange angelegte und immer wieder hinausgeschobene Offensive gegen Burma nunmehr begonnen. Der Londoner Nachrichtenendienst behauptete, die britischen Verbände hätten an der Franzonfront ein Drittel des Weges kämpfend durchschritten, den sie zu Beginn der Monunregen aufgeben hätten, um klimatisch günstigere Stellungen zu gewinnen. Es handelt sich demzufolge bei den gegenwärtigen Operationen mehr um die Wiedergewinnung geeigneter Ausgangspositionen für kommende Operationen, als um den vollen Einbruch der Mountbatten-Offensive. Zu ihrer großen Verwunderung und Beforgnis treffen jedoch die englischen Truppen schon jetzt auf einen japanischen Widerstand, der, wie sie selbst zugeben, ungleich stärker ist als herjenige, den Bawell bei seinem verunglückten Burma-Unternehmen vorfand. Die Tatsache, daß die Japaner es verstanden, sich im Dschungel auch während der ungnädigsten Zeit nicht durch die Unbilden der Witterung vertreiben zu lassen und die durch den britischen Aufmarsch frei gewordenen Stellungen nach Möglichkeit auszubauen, beweist, wie hoch ihre soldatische Leberlebensfähigkeit über ihren verwöhnten und bequemeren Gegnern steht.

Bereits nach dem ersten Drittel des Weges hat sich der japanische Widerstand so auffällig verhalten, daß der britische Nachrichtenendienst von ansehendem ziemlich heftigen Gegenangriffen berichtet und außerdem die Feststellung eines Kriegesfortschritts weitergibt, nach der die japanischen Truppen sehr bedächtig ausgerüstet sind. Um den anfänglichen Optimismus nicht ganz zu erschüttern, heißt es dann, die feindlichen Verbände zögen sich jedoch augenblicklich wieder zurück.

Es ist zweifellos höchste Zeit gewesen, daß von britischer Seite aus endlich einmal eine erste Andeutung einer Aktivität

„Wir gehen zu den Deutschen über!“

Ueberläufer an der Wolchowfront erzählen — Die Verhältnisse in den sowjetischen Strafkompagnien

Sowjetische Ueberläufer der letzten Tage gaben außerordentlich aufschlußreiche Schilderungen der Verhältnisse in den bolschewistischen Strafkompagnien, die antelmäßig sehr stark während der gegenwärtigen Winteroffensive eingesetzt sind. Darüber hinaus gaben die Ueberläufer interessante Hinweise auf die Agitationsparolen, mit denen Stalin seinen Truppen die Teherantouferezen erklären ließ.

Am Wolchow, im Januar. (PK.) Sie hatten einen regelrechten Bändendienst unter sich organisiert, um ungeschört zu hören, was der Kampfsprecher aus den deutschen Offizieren geschrie. Smirnow und Migailow wußten sehr genau, daß sie von ihrem Kommandeur auf der Stelle niedergeschossen werden würden, wenn er erfährt, daß sie sich die Sendung der Deutschen anhöreten. Der Dritte war erst zwei Tage bei ihnen. Sie wußten nur, daß er Jwan hieß, 18 Jahre alt war und — ebenso wie sie — aus einer Strafkompagnie kam. Es ist gefährlich, sich über persönliche Dinge oder gar über politische Meinungen zu unterhalten. Jeder kann ein Spiebel sein, der bewußt Fragen und Meinungen herauslockt, jeder kann aber auch aus Angst vor dem anderen selbst Meldung machen. Dann gibt es unweigerlich eine Pistolenkugel in den Nacken.

Motive der Degradierung

Bisher konnten Smirnow und Migailow nie ungeschört zuhören, wenn die Deutschen mit ihren Kampfsprechern herüberriefen. Sie hatten einen Gruppenführer bei sich, der sofort, wenn die deutschen Sendungen begannen, mit einem MG. schießen ließ, um die Worte zu überhören. Aber vorgehen war der Gruppenführer verweigert worden. Smirnow hatte das Kommando bekommen, und zugleich war der junge Jwan aufgelaugt. Der hörte nun auch interessiert zu.

Migailow staunte: Woher die Deutschen nur so genau wußten, wie es bei ihnen hier drüben zuging. Gerade in den Strafkompagnien, aus denen sie alle gekommen waren. Ja, so war es: Viele von ihnen waren wegen der geringfügigsten Kleinigkeiten, Verpätungen von 2 bis 3 Minuten oder weil sie eine verhängliche politische Frage gestellt hatten, zu Strafkompagnien degradiert worden. Tag und Nacht mußten sie Wache stehen, wachenlang, ohne Ablosung und ohne Schlaf. Nur wenn sie mittags ihre Suppe holten, konnten sie beim Essen flüchtig etwas einnickeln. Es galt so wenig zu essen: Eine ganze Reihe von ihnen wurde nachts blind; die Gürtelkrankheit nannten sie es, und der Kommandeur — das hatten sie beauftragt — hatte am Telefon gesagt, daß das auf den Feitmangel zurückzuführen sei.

Sterben im Stehen

Gregori Smirnow ist 38 Jahre alt. Er stammt aus Odessa. Dort war er Maschinist auf einem Dampfer gewesen, ist dann aber in einen Kolchosbetrieb gekommen und schließlich Maschinist auf einer Traktorenstation geworden. Im Mai 1941 wurde er beschuldigt, er hätte einige Traktoren nicht schnell genug repariert. Dafür bekam er fünf Jahre Zuchthaus. Vom Gefängnis in Odessa aus wurde er fünf Monate in einen Güterzug verpackt, mit einhundert Strafgefangenen zusammen in einen Waggon. Keiner konnte fliehen, nur geduldet, während dieser Fahrt nach Zibchen, einen ganzen Monat lang. Im Stehen schloffen sie, im Stehen starben viele. Auf der Station, wenn sie ihre tägliche Verpflegung erhielten, die aus zwei Scheiben Brot und etwas Fleisch bestand, wurden die Toten furchend aus der Tür geworfen. Ueber zwei Jahre war Smirnow dann Strafgefangener in Sibirien.

Jwan Migailow ist 30 Jahre alt. Er stammt aus Astrachan, wo er Goldschmied war. Auch das bekam er nur wenig, aber er mußte — auch die Frauen — jeden Monat mindestens fünf 100 Rubel Obligationen der Nahrungsanleihe kaufen. So waren sie gezwungen, ihr Brot und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse, die sie für ihre Arbeit erhielten, in der Stadt zu verkaufen, um das Geld für die Anleihe zu bekommen. Migailow wurde angefaßt, 4 Kilogramm Korn aus dem Kolchos mitgenommen zu haben. Er erhielt 5 Jahre Zuchthaus.

Ohne Ausbildung in die vorderste Linie

Im August 1943 waren Smirnow und Migailow mit 1200 anderen Strafgefangenen zur Wolchowfront transportiert worden. „Jetzt werdet ihr eure Schuld durch euer Blut loskaufen“, sagte ihnen der Kommandeur. Sie wurden eingekleidet, bekamen Gewehre und gingen dann mit einer Strafkompagnie ohne jegliche Ausbildung, in die vorderste Linie. Als sie bei einer Marschpause einer von ihnen befragung auf den leeren Kochtopf für eine und wirklich noch ein paar Teller Granaten herausstrahlen konnte, schon ihn der Kompanieführer nieder... Und genau so war es dann auch im vordersten Graben. Sie bekamen keine zu essen und hatten ununterbrochen Wache. Einen ganzen Monat lang durften sie überhaupt nicht schlafen, mußten nur immer Posten stehen. Kam der Kompanieführer oder der Zugführer an einem Posten vorbei, bei der Erschöpfung im Stehen eingeschloffen war, dann stießen ein paar Pistolenkugeln und für den Erschloffenen mußte ein neuer Posten aufsteigen.

Eines Tages waren Smirnow und Migailow zu einer Kompanie eines besonderen Bataillons verlegt worden. Der neue Kompanieführer hatte ihnen damals gesagt, es gebe bald Frieden. Stalin wäre gerade nach Teheran gefahren, um mit den Engländern und Amerikanern den Friedensschluß zu besprechen, weil er zum Weiterkämpfen nicht genug Menschen mehr habe. Da herrschte tagelang eine frohe Stimmung in den Sowjetgräben. Dann aber war der Kompanieführer wieder gekommen und hatte ihnen gesagt, der Krieg ginge weiter, die Engländer und Amerikaner wollten es. Diese Enttäuschung lag man da auf allen Gesichtern. Smirnow sagte zu Migailow: „Wir können den Krieg nicht gewinnen. Die Deutschen sind zu stark. Und wenn wir die Deutschen wirklich vernichteten, dann haben wir sowjetische Soldaten an die Engländer und Amerikaner zu beschießen, das es uns noch schlechter gehen wird als vor dem Kriege.“

Der Fluchtplan

Jetzt war schon die erste Woche des neuen Jahres vorbei. Noch vor kurzem hatten sie in den Gräben bis zum Bauch im Wasser gestanden. Jetzt lag tiefer Schnee, und das Gra-

benwasser war gefroren. Sie warteten auf die dünne Suppe, die sie jeden Mittag bekamen. Von drüben rief immer noch der deutsche Lautsprecher herüber.

Smirnow hatte den 18jährigen Jwan zurückgeholt, um die Suppe zu holen.

„Wie lange sollen wir das noch mitmachen?“ fragte Smirnow.

„Wir gehen zu den Deutschen über“, Smirnow sah seinen Kameraden fragend an, er hatte keine Bedenken: „Wie sollen wir denn das anfangen?“ Smirnow hatte schon seinen Plan: „Wir werden jetzt erst essen und wenn es dunkel wird, schleichen wir zu den deutschen Gräben.“

„Und was wird der Jwan dazu sagen?“

„Wir stellen ihn vor die Wahl. Wenn er leben bleiben will, wird er mitkommen...“

Dann kam der Jwan zurück. Sie löschten ihre Suppe, saßen sich dann eine Weile stumm gegenüber. Das MG. lag oben auf dem Grabenrand, aber keiner von ihnen dachte daran, sich auf Posten zu stellen. Der nächste Posten war 200 Meter links von ihnen. Und auch geradeaus über das Niemandsland waren es nur 200 Meter — bis zu den Deutschen...

Aus der Hölle

Es dümmerte stark. Da stand Smirnow auf. Er hatte eine Pistole in der Hand. „Wenn du leben willst, dann gehst du mit uns zu den Deutschen über!“, sagte er zu Jwan. Der sah ihn an, ob er das auch ernst meinte: „Ich will leben bleiben“, sagte er nur. „Nimm das MG.“, befahl Smirnow. Schweigend machten sie sich auf, voran der junge Jwan mit dem MG., dann Migailow mit Munition und dem Schloß seines Gewehrs. Als letzter sprang Smirnow mit der Maschinenpistole über den Grabenrand. Im Jidaad schloffen sie vorwärts. Nach hundert Metern riefen sie leise: „Wir können zu den Deutschen kommen! Vor ihnen antwortete es: „Kommt! Kommt! Aber Hände hoch!“

Wieder ging es vorwärts. Ein deutscher Unteroffizier nahm ihnen das MG. und die Maschinenpistole ab, die sie ihm in den Gräben reichten. Dann sprangen sie selbst in den deutschen Graben! Getreite!

Sie fielen freundlich empfangen. Die deutschen Soldaten gaben ihnen Brot, Schnaps und Zigaretten. Und dann durften sie erst mal schlafen, und die Hölle vergessen, aus der sie kamen!

Kriegsbericht Hans-Adolf Weber.

„Dein Volk ist alles“

Reichsstudentenführer Dr. Scheel verkündete den Wahlspruch der deutschen Studentenschaft — Die Aufgaben der Wissenschaft im Krieg

* Erlangen, 26. Jan. Ueber die Aufgaben der Studenten der Hochschule und der Wissenschaft im Krieg sprach Reichsstudentenführer Dr. Scheel auf einer Frontstudentenkonferenz in Erlangen und verkündete dabei den Wahlspruch, der fortan in Krieg und Frieden jeden deutschen Studenten voranzutreiben soll. In Anwesenheit zahlreicher Hochschullehrer und führender Vertreter von Partei und Staat beendeten die verammelten Frontstudenten, meist Kriegsveterane und Studentinnen, durch mehrfache förmliche Zustimmung zu den Worten Dr. Scheels ihre Entschlossenheit, leidenschaftlich als Nationalsozialisten auf dem Kampfadmitt der Hochschule und der Wissenschaft im Dienste der Führer zu ringen und zu arbeiten.

Dr. Scheel legte zu Beginn dar, daß man sich der einmaligen Größe unserer Zeit bewußt sein müsse, wenn man den Standort der Hochschule, der Wissenschaft und der Studenten im Kriege feststellen will. Einem einzigen Mann sei es gelungen, die besten Kräfte des deutschen Volkes zusammenzufassen. Das deutsche Volk, glückselig, seine Einheit wiedergelunden zu haben, sei bei aller Schwere der Zeit von höchstem Selbstvertrauen durchdrungen. Was ihm nun, so fuhr Dr. Scheel fort, in diesem entscheidenden Ringen die Sendung des deutschen Studenten der Hochschule und der Wissenschaft an, allen politischen Fragen der Nation mitzuringen. Studententum und Hochschule seien auf ihre Tradition immer stolz gewesen. Wenn man sich diese Tradition ansehe, so ließe sie im besten Mannern nichts anderes als Kampf für unser Volk, für Großdeutschland und für das Reich, als Politik in dem Sinne, wie sie heute die nationalsozialistische Bewegung vertritt. Der Reichsstudentenführer würdigte dann die gewaltige Sendung der Wissenschaft im Dienste der Steigerung der Kräfte unseres Volkes: „Die nationalsozialistische Bewegung — der Führer hat es ausgesprochen — ist die Zusammenfassung der besten Werte, die im deutschen Menschen, im deutschen Volke angelegt liegen. Zu diesen besten Werten gehört der ewig frische Drang der Deutschen nach wissenschaftlicher Erkenntnis. Dieses Ringen um die letzte Wahrheit im nationalsozialistischen Zeitalter zu vertreten, ist unsere gewaltige Aufgabe. Wir werden sie nur erfüllen können, wenn wir jene Jugend in uns verkörpern, die die nationalsozialistische Bewegung großgemacht hat und die heute die Grundkräfte der Führung des Reiches sind: Glaube und Treue, bedingungslose Hingabe an die Führerschaft und der Wille, zu führen und zu folgen. Tapferkeit und Entschlossenheit! Zusammenfassend heißt der Reichsstudentenführer hierzu fest: „Es ist der Auftrag an uns Studenten ergangen, politische Kraft, Tapferkeit und Treue der Heran auf das enge mit der geistigen Leistung zu verbinden. Unseren Volk wird daraus größter Nutzen, unseren Feinden größter Schaden erwachsen. Damit ist jedem einzelnen der Weg geöffnet. Der Wert der kämpferischen Persönlichkeit, die besonders der Frontkämpfer heute vorbildlich verkörpert, hat sich voll und ganz durchgeleitet. Als Schlüssel seiner Rede gab der Reichsstudentenführer den Wahlspruch mit, der fortan für jeden deutschen Studenten sein wird. Es ist ein Wort des Führers, das Adolf Hitler 1931 unter dem Eindruck des Helldenkens eines deutschen Studenten im Freiheitskampf der nationalsozialistischen Bewegung geprägt hat. Der Wahlspruch lautet: „Dein Volk ist alles.“

„Erlangen, 26. Jan. Ueber die Aufgaben der Studenten der Hochschule und der Wissenschaft im Krieg sprach Reichsstudentenführer Dr. Scheel auf einer Frontstudentenkonferenz in Erlangen und verkündete dabei den Wahlspruch, der fortan in Krieg und Frieden jeden deutschen Studenten voranzutreiben soll. In Anwesenheit zahlreicher Hochschullehrer und führender Vertreter von Partei und Staat beendeten die verammelten Frontstudenten, meist Kriegsveterane und Studentinnen, durch mehrfache förmliche Zustimmung zu den Worten Dr. Scheels ihre Entschlossenheit, leidenschaftlich als Nationalsozialisten auf dem Kampfadmitt der Hochschule und der Wissenschaft im Dienste der Führer zu ringen und zu arbeiten.“

Dr. Scheel legte zu Beginn dar, daß man sich der einmaligen Größe unserer Zeit bewußt sein müsse, wenn man den Standort der Hochschule, der Wissenschaft und der Studenten im Kriege feststellen will. Einem einzigen Mann sei es gelungen, die besten Kräfte des deutschen Volkes zusammenzufassen. Das deutsche Volk, glückselig, seine Einheit wiedergelunden zu haben, sei bei aller Schwere der Zeit von höchstem Selbstvertrauen durchdrungen. Was ihm nun, so fuhr Dr. Scheel fort, in diesem entscheidenden Ringen die Sendung des deutschen Studenten der Hochschule und der Wissenschaft an, allen politischen Fragen der Nation mitzuringen. Studententum und Hochschule seien auf ihre Tradition immer stolz gewesen. Wenn man sich diese Tradition ansehe, so ließe sie im besten Mannern nichts anderes als Kampf für unser Volk, für Großdeutschland und für das Reich, als Politik in dem Sinne, wie sie heute die nationalsozialistische Bewegung vertritt. Der Reichsstudentenführer würdigte dann die gewaltige Sendung der Wissenschaft im Dienste der Steigerung der Kräfte unseres Volkes: „Die nationalsozialistische Bewegung — der Führer hat es ausgesprochen — ist die Zusammenfassung der besten Werte, die im deutschen Menschen, im deutschen Volke angelegt liegen. Zu diesen besten Werten gehört der ewig frische Drang der Deutschen nach wissenschaftlicher Erkenntnis. Dieses Ringen um die letzte Wahrheit im nationalsozialistischen Zeitalter zu vertreten, ist unsere gewaltige Aufgabe. Wir werden sie nur erfüllen können, wenn wir jene Jugend in uns verkörpern, die die nationalsozialistische Bewegung großgemacht hat und die heute die Grundkräfte der Führung des Reiches sind: Glaube und Treue, bedingungslose Hingabe an die Führerschaft und der Wille, zu führen und zu folgen. Tapferkeit und Entschlossenheit! Zusammenfassend heißt der Reichsstudentenführer hierzu fest: „Es ist der Auftrag an uns Studenten ergangen, politische Kraft, Tapferkeit und Treue der Heran auf das enge mit der geistigen Leistung zu verbinden. Unseren Volk wird daraus größter Nutzen, unseren Feinden größter Schaden erwachsen. Damit ist jedem einzelnen der Weg geöffnet. Der Wert der kämpferischen Persönlichkeit, die besonders der Frontkämpfer heute vorbildlich verkörpert, hat sich voll und ganz durchgeleitet. Als Schlüssel seiner Rede gab der Reichsstudentenführer den Wahlspruch mit, der fortan für jeden deutschen Studenten sein wird. Es ist ein Wort des Führers, das Adolf Hitler 1931 unter dem Eindruck des Helldenkens eines deutschen Studenten im Freiheitskampf der nationalsozialistischen Bewegung geprägt hat. Der Wahlspruch lautet: „Dein Volk ist alles.“

„Erlangen, 26. Jan. Ueber die Aufgaben der Studenten der Hochschule und der Wissenschaft im Krieg sprach Reichsstudentenführer Dr. Scheel auf einer Frontstudentenkonferenz in Erlangen und verkündete dabei den Wahlspruch, der fortan in Krieg und Frieden jeden deutschen Studenten voranzutreiben soll. In Anwesenheit zahlreicher Hochschullehrer und führender Vertreter von Partei und Staat beendeten die verammelten Frontstudenten, meist Kriegsveterane und Studentinnen, durch mehrfache förmliche Zustimmung zu den Worten Dr. Scheels ihre Entschlossenheit, leidenschaftlich als Nationalsozialisten auf dem Kampfadmitt der Hochschule und der Wissenschaft im Dienste der Führer zu ringen und zu arbeiten.“

Dr. Scheel legte zu Beginn dar, daß man sich der einmaligen Größe unserer Zeit bewußt sein müsse, wenn man den Standort der Hochschule, der Wissenschaft und der Studenten im Kriege feststellen will. Einem einzigen Mann sei es gelungen, die besten Kräfte des deutschen Volkes zusammenzufassen. Das deutsche Volk, glückselig, seine Einheit wiedergelunden zu haben, sei bei aller Schwere der Zeit von höchstem Selbstvertrauen durchdrungen. Was ihm nun, so fuhr Dr. Scheel fort, in diesem entscheidenden Ringen die Sendung des deutschen Studenten der Hochschule und der Wissenschaft an, allen politischen Fragen der Nation mitzuringen. Studententum und Hochschule seien auf ihre Tradition immer stolz gewesen. Wenn man sich diese Tradition ansehe, so ließe sie im besten Mannern nichts anderes als Kampf für unser Volk, für Großdeutschland und für das Reich, als Politik in dem Sinne, wie sie heute die nationalsozialistische Bewegung vertritt. Der Reichsstudentenführer würdigte dann die gewaltige Sendung der Wissenschaft im Dienste der Steigerung der Kräfte unseres Volkes: „Die nationalsozialistische Bewegung — der Führer hat es ausgesprochen — ist die Zusammenfassung der besten Werte, die im deutschen Menschen, im deutschen Volke angelegt liegen. Zu diesen besten Werten gehört der ewig frische Drang der Deutschen nach wissenschaftlicher Erkenntnis. Dieses Ringen um die letzte Wahrheit im nationalsozialistischen Zeitalter zu vertreten, ist unsere gewaltige Aufgabe. Wir werden sie nur erfüllen können, wenn wir jene Jugend in uns verkörpern, die die nationalsozialistische Bewegung großgemacht hat und die heute die Grundkräfte der Führung des Reiches sind: Glaube und Treue, bedingungslose Hingabe an die Führerschaft und der Wille, zu führen und zu folgen. Tapferkeit und Entschlossenheit! Zusammenfassend heißt der Reichsstudentenführer hierzu fest: „Es ist der Auftrag an uns Studenten ergangen, politische Kraft, Tapferkeit und Treue der Heran auf das enge mit der geistigen Leistung zu verbinden. Unseren Volk wird daraus größter Nutzen, unseren Feinden größter Schaden erwachsen. Damit ist jedem einzelnen der Weg geöffnet. Der Wert der kämpferischen Persönlichkeit, die besonders der Frontkämpfer heute vorbildlich verkörpert, hat sich voll und ganz durchgeleitet. Als Schlüssel seiner Rede gab der Reichsstudentenführer den Wahlspruch mit, der fortan für jeden deutschen Studenten sein wird. Es ist ein Wort des Führers, das Adolf Hitler 1931 unter dem Eindruck des Helldenkens eines deutschen Studenten im Freiheitskampf der nationalsozialistischen Bewegung geprägt hat. Der Wahlspruch lautet: „Dein Volk ist alles.“

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

* Führerhauptquartier, 26. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Viktor Deunhoffer, Kommandeur eines Jägerbataillons, aus Schwaben, Hauptmann Hans Jürgmann, Kommandeur eines Felderregiments, aus Straburg, Oberleutnant Heinz Späth, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, aus Neufeld (Kreis Danzig).

Reizungsfahrt:

Der Führer hat den ordentlichen Professor Dr. Friedrich Steiner in Berlin-Dahlem aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Forscher und Lehrer auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die deutschen Operationen an der dalmatinischen Küste haben mit der Besinnahme weiterer Inseln zu neuen Erfolgen geführt. Nach Korcula, Erac und Solta konnte jetzt auch die Insel Hvar von den Banden enttriften werden.

Japanische Stützpunkte auf den Marshall-Inseln waren während der letzten Tage mehrfach das Ziel feindlicher Bomberformationen. Von insgesamt 72 feindlichen Flugzeugen wurden acht in Luftkämpfen abgeschossen.

Das japanische Innenministerium hat 15 Bezirke Tokio und acht in der Industriehalbinsel Nagoya mit Flächen von je rund 30 000 Quadratkilometern zur Räumung bestimmt. Die Bestimmungen beziehen sich ausschließlich auf Wohnstätten in der Nähe von Eisenbahnhaltungen und Fabriken.

Die tschechische Liga gegen den Bolschewismus hielt in Prag ihre glänzende Hauptversammlung ab. Der neugewählte Ausschluß beschloß einen Aufruf, in dem unter Hinweis auf den Kampf Europas gegen den Bolschewismus und die Verbundenheit mit dem Reich, das tschechische Volk zum Kampf gegen den Bolschewismus aufgerufen wird.

Die katalanische Hauptstadt Barcelona, die als eine der letzten spanischen Städte am 26. Januar 1939 durch die Truppen des Generals Franco von der roten Terrorherrschaft befreit wurde, begann am Mittwoch den fünften Jahrestag ihrer Einmaligkeit in das nationale Spanien.

167 000 Arbeitstage gingen in Großbritannien in den ersten 11 Monaten des Jahres 1943 durch Streiks verloren. Die entpfehenden Ziffern für 1941 und 1942 sind 1 300 000 und 940 000. Der „Spectator“ befaßt sich darüber, daß die englische Bevölkerung apathisch und anpruchslos sei.

Die sojettamtliche „Pravda“ bewußtlich die „kleinen“ Unstimmigkeiten zwischen London und Moskau im Zusammenhang mit der polnisch-sojettischen Streitfrage aus der Welt zu schaffen. Die ganze Londoner Presse hat einen Artikel der „Pravda“ übernommen, in dem von der Unzerstörbarkeit der Einheit der Alliierten die Rede ist.

Die Sojettunion ist zu der „Arbeitskonferenz des internationalen Arbeitsbüros“ im April in Philadelphia nicht eingeladen worden. 41 Staaten nehmen an dieser Konferenz teil, darunter die Schweiz und Schweden.

580 000 Juden haben seit 1933 in den USA „ein geschütztes Visum“ gekunden, teils United States nach einem bisher geheim gehaltenen Bericht des stellvertretenden Sekretärs im U.S.A.-Auswärtigenamt.

Bulgariens Protest gegen Terror-Angriffe

* Sofia, 26. Jan. Am Dienstag trat das Sobranje nach der Pause der Weihnachtssession zu einer ersten Sitzung zusammen. Die Tagung fand in dem von britischen Terrorbomben beschädigten Parlamentsgebäude statt. In Anwesenheit aller Abgeordneten gab Ministerpräsident Borschiloff eine Regierungserklärung ab, die einen Protest gegen die an 10. Januar in Sofia stattgefundenen Terrorangriffe auf die friedliche bulgarische Bevölkerung darstellte. Der Ministerpräsident gebot zugleich der Todesopfer, die den grausamen anglo-amerikanischen Angriffen zum Opfer fielen. Das Sobranje ehrte die Toten durch Erheben von den Sitzen.

Das Schlummerlied für die Dummen

* Stockholm, 26. Jan. Wie „Dagens Nyheter“ und „Svenska Dagbladet“ aus Moskau melden, erklärte der Sekretär des bolschewistischen Parteibüros Moskau, Sjerbatow, am 25. Januar in einer Rede, daß die Internationale nach wie vor die Symme der Kommunistischen Partei bleibe, die auch weiterhin auf allen Parteierkennungen, Konferenzen und Kongressen gelingen werde. Die vor kurzem verlassene neue Symme sei „nur die sojett-russische Nationalhymne“. Die für den Hausgebrauch der Demokratie von Stalin behoblene Tarn-Symme konnte nicht schneller und gründlicher desillusioniert werden als durch die Feststellung des bolschewistischen Parteibüros. Die Internationale bleibt natürlich die „Symme“ der bolschewistischen Weltrevolution, während der neue Singang nur das Schlummerlied für die Dummen in der Welt ist, die dabei vielleicht auch besonders schon von der „ausgelassenen“ Komintern träumen können.

Jüdische Schmarotzer beglücken Schweden

rd. Stockholm, 26. Jan. Dankbarkeit liegt nicht in der Natur des Juden, davon kann man sich auch in Schweden gerade jetzt mehr und mehr überzeugen. Stockholm-Pressemeldungen zufolge hat das arrogante Auftreten des vor einigen Monaten nach Schweden gelangten Judentums bereits einiges Wiskerauigen ausgelöst, besonders auch im Malmö-Bistum. Als in Malmö unlangst ein Essen für diese dunklen Erzeugnisse gegeben wurde, mozierte sich einer der weißlichen Schmarotzer über die Qualität der Suppe, von der sie behauptete, etwas derartiges lege man in Danemark lediglich Schweinen vor. In ihrer Wut schüttete die Jüdin den ganzen Suppenteller über das Essen ihrer schwedischen Gastgeber. Diesem, einem Bankdirektor, hatte die Suppe bis dahin ausgezeichnet geschmeckt. Ueber ähnliche Episoden kommen tagtäglich Klagen aus schwedischen Restaurants und Geschäften. Die Juden hatten dort ihren „Dank“ für die schwedische Gastfreundschaft dadurch ab, daß sie Kritik über Verkäufer und Bedienungspersonal ausstießen. Werkmüdig ist in allen Fällen ihr großer Gebierfluß. Einer dieser Juden präferierte kürzlich bei einer Bank in Malmö einen Schwed, der 5000 Pfund. Nach einigem Zagen bettelte der gleiche Jude bei einem Direktor der Bank mit einer Bitte um Geld, das er diesmal nicht bekam. Der allgütige Eindrud ist, daß diese jüdischen Emigranten ihr Scherlein ins Trockene gebracht haben. „Geschäft ist Geschäft!“

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muz. Hauptschriftleiter: Franz Marsler, Stell. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brinner.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Rastatter Stadtspiegel

(Die Wertcheinausgabe) für das Kriegsjahr 1943/44 in der Ortsgruppe Rastatt...

Die Wertcheine der Ortsgruppe Rastatt-Friedrichsfeier für den Monat Januar...

Nastatt. (75. Geburtstag.) Am heutigen Tage begeht P. Friedrich Schulze...

Rund um Rastatt

Wärmersheim. (Auszeichnung.) Mit dem Kriegsoberdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern...

Kl. Giesheim. (Auszeichnung.) Am Sonntag findet um 12 Uhr im Garkhaus...

Mittersdorf. (Auszeichnung.) Feldwebel Otto Henz von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet...

O. Waldprechtswitz. (Verleumdung.) Am kommenden Sonntag findet im Garkhaus ein Wettbewerb...

Die deutsche Mädel und Frauen, meldet Euch freudig zu den Nachschichtfrauen des Heeres...

Weiter sind erforderlich: Beherrschung der deutschen Sprache, einwandfreier Ruf...

Werbungen sind umgehend unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes zu richten...

Ein Herr namens Thomassin

Roman von Hermann Weick. Ein großer Teil der Gäste verließ nach dem Konzert das Neudecker Haus...

von 77 Jahren, der nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet sein Leben beendet hatte...

Aus dem Murgtal

Gaggenau. (Von D.M.R. Gaggenau.) Am Freitag um 20 Uhr beginnt in den Räumen des Knippbundes der neue Grundkurs...

Schließung der Fettküde

Raps- und Rübenanbau stark steigend / Sommerfrucht dort, wo Anbauausweitung noch nicht

Gelegentlich der Parolcausgabe zur Kriegserzeugungsschlacht 1944 wies der Reichsbauernführer...

Ueber die Kinderkrankheiten im Delfruchtanbau sind die Bayern und Landwirte unserer Heimat...

Die Bedeutung des Delfruchtanbaus wird durch dieses Zahlenbild gemindert. Wo die erforderliche Anbauausweitung...

Pflanzl. Sträucher der schwarzen Johannisbeere. Die schwarze Johannisbeere, auch Schnaps- oder Wichtbeere...

Junge Setzlinge können durch den Gaunerrenten für Ernährung aus dem Walde, Rektor P. H. Ebel in Acher...

die hauptsächlich von ihm bestritten wurde, sein markantes Kinntrichter unter den dichten...

„Außerordentlich... über dem Werk möchte ich aber die Interpretiertheit vermissen...“

„Ich freue mich, wenn Sie mit mir zufrieden waren!“

„Sie sind hinüberkam, fanden Sie etwa zanzalige Personen, durchweg höhere Freunde des Hauses...“

„Sie war ein eckiger, blauer geworden. Aber gleichzeitig hatte sie sich wieder in der Gewalt...“

„Da betrat Beate Holm das Zimmer. „Hier bist du, Papa; Katja schickte mich, ich sollte dich holen...“

Blid über Baden-Baden. Ortsgruppe Baden-Baden Mitte: Die Ausgabe von Wertcheinen für den Monat...

Ortsgruppe Merkur: Am Freitag, 28. Januar, von 2-3 Uhr.

Ortsgruppe Tiergarten: Am Freitag, 28. Januar, von 3-3.30 Uhr.

Die Ausgabebereiten sind unbedingt einzuhalten.

(Vortrag Dr. Hans Th. Kröber) Heute abend 19.00 Uhr wird, wie bereits mehrfach angekündigt...

Die wenigen Worten wird hier ein ernährungsphysiologisches Programm von höchster Tragweite...

Wird die Kartoffel, wie es einmala üblich war, im überhöhten Maße in tierische Erzeugnisse...

Die Kartoffeln - soweit es sich nicht um ausgeprobenes Futterkartoffeln handelt - werden dadurch verarbeitbar...

„Wann wird verbunzelt? In der Woche vom 23. bis 29. Januar 1944 gelten folgende Verbunzelungszeiten: Beginn: 18.10 Uhr, Ende: 7.30 Uhr.“

Am Schwarzen Brett. R.E. Frauenhilfe - Jugendgruppe Rastatt. Morgen findet die Probe für die erste Sitzung in Haus...

R.E. Frauenhilfe - Jungfrauenhilfe Gaggenau. Am Freitag, 28. Januar, von 2-3 Uhr im Garkhaus...

„Aberordentlich... über dem Werk möchte ich aber die Interpretiertheit vermissen...“

„Ich freue mich, wenn Sie mit mir zufrieden waren!“

„Sie sind hinüberkam, fanden Sie etwa zanzalige Personen, durchweg höhere Freunde des Hauses...“

„Sie war ein eckiger, blauer geworden. Aber gleichzeitig hatte sie sich wieder in der Gewalt...“

„Da betrat Beate Holm das Zimmer. „Hier bist du, Papa; Katja schickte mich, ich sollte dich holen...“

„Aberordentlich... über dem Werk möchte ich aber die Interpretiertheit vermissen...“

„Ich freue mich, wenn Sie mit mir zufrieden waren!“

„Sie sind hinüberkam, fanden Sie etwa zanzalige Personen, durchweg höhere Freunde des Hauses...“

Umschau am Oberrhein

Arbeitstagung des Instituts für Großraumwirtschaft

Heidelberg. Im Institut für Großraumwirtschaft an der Universität Heidelberg, das unter Leitung von Professor Dr. Thomsen...

Der Redner führte an der Hand eines ausgiebigen und überzeugenden Tafelmaterials in die Grundlagen und Wirkungen der U.S.A. Handelspolitik ein...

„Karlruhe. (Tod eines Altvetenans) Am 24. Januar starb in Rastatt Bahnhofsinspektor Karl Plettscher im 85. Lebensjahr...

„Karlruhe. (Prof. Kersch) 65 Jahre alt. Der Direktor der Badischen Landesanstalten für Naturkunde Prof. Dr. Max Kersch...

„Mannheim. (Töblichverunglückt) Auf einer Dienstreise verunglückte der Inhaber der Güterbetriebe...

„Heidelberg. (Bericht über den Aufnahmestand) Der seit dem 16. Dezember v. J. vermisste 65 Jahre alte Theodor Wolf...

„Birkenfeld. (Vorabend) Vom 3. auf den 4. Februar fand in Birkenfeld eine große Veranstaltung...

„Schoepheim. (Ueberfahren) Dem Bauer Ernst Drillingen von Henschenberg...

„Rheinwasserstände vom 26. Januar. Konstantz 262 (+2), Rheinfelden 188 (+14), Weiskopf 184 (+22), Rühl 189 (+16), Straßburg 178 (+18), Karlsruhe-Marx 345 (+16).“

„Zu gegebener Zeit, wie er sich ausdrückt hatte, würde er die Waage fallen lassen...“

„Sie ertrug es nicht mehr, neben diesem Mann, der ihr Feind war, zu sitzen...“

„Sie entschuldigen mich für wenige Minuten, nicht wahr? Ich bin zu dem Herrn an ihrer Rechten...“

„Endlich finden auch wir beide einmal zueinander...“

„Ich bin Kaufmann... richtiger gesagt: ich war es; seit einigen Jahren lebe ich als Privatmann in Rom...“

„In meinen Musikstunden beschäftige ich mich allerdings mit wissenschaftlichen und künstlerischen Dingen...“

„Früher hatte ich einige Bekannte hier; da ich aber seit vielen Jahren nicht mehr in Berlin war, schickten diese Bekannte mich ein, ich weiß nicht einmal, ob die betreffenden Leute noch hier leben...“

„Sie irren sich nicht, gnädige Frau; ich gehe wirklich einige Zeit in Berlin zu bleiben, nur kam ich nicht hierher...“

„Sie irren sich nicht, gnädige Frau; ich gehe wirklich einige Zeit in Berlin zu bleiben, nur kam ich nicht hierher...“

„Sie irren sich nicht, gnädige Frau; ich gehe wirklich einige Zeit in Berlin zu bleiben, nur kam ich nicht hierher...“

Ein Herr namens Thomassin

Roman von Hermann Weick. Ein großer Teil der Gäste verließ nach dem Konzert das Neudecker Haus...

„Aberordentlich... über dem Werk möchte ich aber die Interpretiertheit vermissen...“

„Ich freue mich, wenn Sie mit mir zufrieden waren!“

„Sie sind hinüberkam, fanden Sie etwa zanzalige Personen, durchweg höhere Freunde des Hauses...“

Die große Kameradschaft

MM dem Tod um die Wette — Dramatische Bergung eines Schwerverwundeten Von Kriegsberichterstatter Walter Brandecker

(PK.) Wie es geschehen ist, hat keiner im Graben sehen können. Hat der Gefreite sich zu weit aus die Deckung der schützenden Erde gewagt, hat er die Deckung der schützenden Erde gelassen? Nur den Schrei haben sie alle gehört. Dem, der hier liegt, fuhr es wie ein glühendes Messer in den Unterleib, durchschlagend den Körper und zerlegte im Ausmaß den Rücken.

Durch den Graben springen sie her zu ihm, die läche Erschrecken im Herzen, das da ist, denn es wieder einen aus der feinen Schar reißt. Zum nächsten Bunker schleppen sie den Schwerverwundeten. Unnützlich quillt das Blut, Verbändelbinden, Verbändelbinden durchschlägt es wieder um die Wette schlingen sie ihm um den Leib, bis der weiße Panzer doch das Leben zurückbringt.

Nur ein paar Minuten haben sie Zeit für den Schwerverwundeten, sie müssen wieder hinaus in den Kampfgraben, der sich am Westende eines langam abfallenden Hüfchens befindet. Nur der Sanitätsfeldwebel, ein Obergefreiter, bleibt zurück. Inzwischen hat der Kameradengeführer, ein junger Leutnant, von dem Ereignis Meldung erhalten. In wenigen Minuten ist er zur Stelle. Der Verwundete ist bewußtlos geworden.

Helfen! Der Leutnant weiß keinen Weg. Wie soll der Verwundete zurückgebracht werden? Die Stellung liegt am Vorderrand, ist von den Volksgenossen am jenseitigen Hüfchen teilweise eingeleitet. Jeder Zugang zum Graben ist bei Tag unmöglich. Der Laufgraben, der über die Höhe führt, ist eben erst begonnen. Erst in der Nacht könnte der Verwundete zurückgebracht werden. Bis dahin aber sind noch mehr als fünf Stunden. Zu spät ist es dann, sein Leben noch zu retten. Wenn er nicht längstens sechs Stunden nach seiner Verwundung operiert ist, besteht keine Aussicht, daß er am Leben bleibt.

Was soll der Leutnant tun? Es geht um ein Leben! Auch der Zugführer ist ratlos.

Soll er nach Freiwilligen fragen, die den Graben über die freie Höhe zurückzuführen? Die Kommande hat kaum genug Leute, den ihr zugewiesenen Grabenabschnitt zu besetzen, und es besteht wenig genug Aussicht, daß einer von denen zurückkommen würde. Vier Mann müßten es sein, vier Mann operieren, um vielleicht ein Leben zu retten? Vielleicht nur, wenn man weiß nicht, ob sie überhaupt hinter die Höhe gelangen. Sinnlos wäre dies. Wahnsinn, denkt der Leutnant und wendet sich gegen den Gedanken, den einen hier hilflos sterben zu lassen. Alles bäumt sich auf in ihm dagegen. Aber kann er anders, darf er anders?

Ganz schnell müßten die hundert Meter freier Raum überwinden werden. Ganz schnell, dann ginge es vielleicht. Da taucht ein Gedanke in ihm auf. Beim Bataillonsabschnitt steht ein Weingarten. Mit ihm müßte es in fähigem Handeln gelingen.

Raffelnd melbet sich der Fernsprecher im Bataillonsabschnitt, und aus dem Ohr des Hauptmanns, der das Bataillon führt, schlägt die drängende, erregte Stimme des Leutnants. „Ausgeschlossen!“ ist das erste Wort des Hauptmanns. „Der Mann kommt nie zurück. Wahrscheinlich hat er seinen Graben verlassen und will nicht.“

„Dann muß ich versuchen, den Mann so zurückzuführen!“ Ganz ruhig und entschlossen ist die Stimme des Leutnants geworden. „Ich kann den Mann hier nicht herbeiführen.“

Der Hauptmann kennt den Leutnant, weiß, daß der das Unmögliche wagen würde. So wie ihn keiner seiner Männer je im Stich ließe, so kann es auch er nicht. „Ich schicke das Bataillon.“ Damit hängt der Hauptmann ein, ohne eine Antwort abzuwarten.

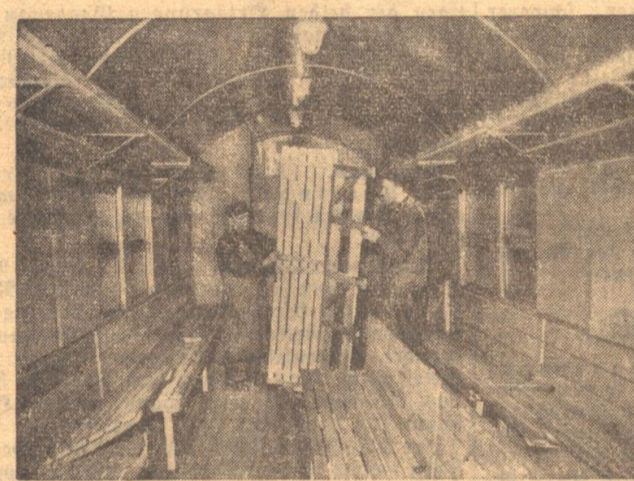
Sie schleppen den Schwerverwundeten in den kurzen Zeitgraben, von wo aus der Laufgraben über die Höhe seinen Anfang nehmen soll. Vier Mann sind es, der Leutnant und der Zugführer darunter, die im Graben aufeinandergefahren, bisweilen über den Grabenrand zur Höhe laufend, in drehender Spannung verharrend. Wird es gelingen, — das ist die einzige Frage, die sie bewegt.

Wichtig oben auf der Höhe eine Bewegung. Wie ein Scherben springt dort oben die Maschine über die Höhe, rait den Song herunter, auf den Graben zu. Weiter davon reißt der Fahrer die Maschine herum, daß der Weingarten hochspritzt. Dort fallen die Hände der vier den Verwundeten an, als sie mit ihm aus dem Graben springen. Blüßfönn haben sie ihn in den Weingarten geworfen und springen in den Graben zurück. Zugleich hat der Fahrer wieder Vollgas gegeben und rait der schützenden Höhe zu.

Doch jetzt haben die Volksgenossen ihre Heberarbeit überwinden. Die Garbe eines Maschinengewehrs fährt denen im Graben über die Höhe, schlägt kurz hinter dem davonraufenden Graben in die Erde. Eine Sekunde später schlägt eine Granate mit einem mächtigen Knall auf den Graben zu. Die ganze Feuerkraft der letzten und schweren Waffen aus dem deutschen Graben zu den Volksgenossen hinüberschlägt, um deren Maschinengewehre und die Grabenbetätigung niederzulegen. Was sie nur leisten können, hämmern die Waffen. Denn es geht um zwei Leben, um den tapferen Fahrer und um den Schwerverwundeten.

Das tollkühne Vorhaben gelingt. Von Panzern und Granatwerfergeschossen umjagt rait das Weingartenrad mit dem Verwundeten über die Höhe und ist in Sicherheit.

Vier Wochen später erhält der Leutnant aus der Heimat, aus Bayern, die Nachricht, daß der Schwerverwundete Gefreite am Leben und auf dem Wege der Besserung sei. Es ist eine der schönsten Stunden seines jungen Lebens. Die große Kameradschaft der Front hat geliegt!



Der Kriegspersonenwagen (links) kann im Bedarfsfall in 15 Minuten in einen modernen Heizbaren Güterwagen umgewandelt und dann besonders zum Transport frostempfindlicher Lebensmittel verwendet werden. Mit dem „Landserschlafwagen“ (rechts) hat die Reichsbahn etwas Einmaliges für unsere Soldaten geschaffen. Er ist mit 36 Sitzplätzen und 33 Schlafstellen ausgestattet und hat Waschgelegenheit, geräumige Gepäckablagen und Gewehrhalter.

Landserschlafwagen und Kriegspersonenwagen

Zwei wichtige Neuerungen der Reichsbahn



Schell-Bilderdiest-Autoflex (Schwahn)

Bildfälschungen am laufenden Band

Zahlreiche Fälscher-Werkstätten im Protektorat ausgehoben

In letzter Zeit konnten im Protektorat einige rechtliche Verhältnisse zur Herstellung von Bildfälschungen entdeckt und ausgehoben werden. Dort waren in den letzten Jahren zahlreiche Bilder der bekanntesten und berühmtesten scheidenden Meister nachgemacht worden. Diese Bilder, von denen manche sehr gefachlich gefachlich waren, wurden durch eine Reihe von Fälschungsarbeiten an Privatpersonen als Originale zu hohen Preisen verkauft. Ein großer Teil der Fälschungen war sogar mit Gutachten von Sachverständigen versehen.

Edvard Munch gestorben

Der norwegische Maler Edvard Munch, der größte Exponent der norwegischen Kunst, ist im Alter von 80 Jahren in Oslo verstorben. Munch wurde am 12. Dezember 1863 in der norwegischen Ortschaft Otten geboren. Anlässlich seines 80. Geburtstages war er Gegenstand zahlreicher Gedenkreden in Norwegen und in vielen europäischen Ländern.

Der kluge Bauer

Herrgog Wilhelm von Württemberg belaufachte eines Tages auf der Jagd, hinter einer Hecke verborgen, die Unterhaltung seines Gefolges. Der Hof-Witz und der Hof-Lächler tritten sich darüber, ob die Liebe eine Arbeit oder ein Vergnügen sei.

Da trat der Herrgog unerwartet hervor und sagte zu einem Dorfkaplan, der auch bei der Gruppe stand: „Du bist ja Richter in deinem Dorf, mirt also auch ohne Zweifel über diese Streitfrage ein gutes Urteil fällen können.“ „Wir Bauern“, antwortete der Kaplan, „halten sie für ein Vergnügen.“

„Nun — wenn es eine Arbeit wäre, so hätten wir solche längst bei Hofe verrichten müßten.“

„Vorüber der Herrgog von Herzen lachte“, vermeldet der Chronist.

Badische Sportnotizen

Ruder-Regatta in Mannheim
Das sportliche Leben der Stadt Mannheim geht weiter. Neben dem Fußballbetrieb, der so langsam wieder auf volle Touren kommt, sorgt das Gemeindefesttraining, das alle Mittwochs der Ruderklub treibenden Vereine gesammelt werden, um zu neuem sportlichen Wettkampfeinsatz zu kommen. Reichsportlehrer Melcher, der zur Zeit in Baden Verträge für die Früh-

baller durchführt, ließ auch für den Sportfreizeit Mannheimer zur Verfügung. Die Reichsportlehrer bereitet die Mittwochs durch Hallenübungen für die Frühballarbeit vor und der Ruderklub wird nun auch so langsam wieder an die aktive Arbeit herangeführt. Inzwischen ist bereits vom Reichsschiff die erste Ausrichtung für die Regatta 1944 getroffen worden. Die deutsche Reichsportlehrer wird am 30. Juli auf der Strecke auf der alten Donau durchgeführt. Die übrigen Regattatermine sind ebenfalls wie folgt geplant: 21. Mai: „Duer durch Frankfurt“, 28. Mai: Grünauer Frühjahrsregatta, 4. Juni: Regatten in Rembrun, 11. Juni: in Mannheim, 18. Juni: in Breda, 25. Juni: in Breslau, 2. Juli: in Offenbach und Bamberg, 9. Juli: in Offenbach und Bamberg, 16. Juli: in Schwern und am 23. Juli: in Danau.

Reichsportlehrer-Jugendmannschaftstämpfe 1943
Die Jugendmannschaftstämpfe der Reichsportlehrer und Deutsches Jungvolk 1943 hatten folgendes Ergebnis: Dillert-Jugend: Turnerschaft Räfertal 1 = 4580 Punkte, Turnergemeinde 78 Heidelberg 4572 Punkte, B. Gewerliche 4556 Punkte, Deutsches Jungvolk: Turnergemeinde 78 Heidelberg 5007 Punkte, Turnerschaft Räfertal 1 = 4390 Punkte, Turnerschaft Räfertal 2 = 4113 Punkte.

Mit dem Ehrenring des NSKK ausgezeichnet
In der Kreisverammlung des NSKK in Heidelberg wurden für eine langjährige erfolgreiche Tätigkeit im deutschen Sport der Fußball-Bundesmeister Peter Seibert, Reichsportlehrer und der Vereinsführer der Turn- und Sportgemeinde Döffenheim, Josef Gannab, mit dem Ehrenring des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen ausgezeichnet.

Familien-Anzeigen

Geburten
V. Am Sonntag ist Rudis Schwesterchen Barbara ankommen. In dankbarer Freude: Georg Fambach u. Frau Wilma geb. Weis, z. Z. Josefensheim, Badens-Baden, Hauptstraße 18.

Verlobungen
V. 24. 1. 44. Renate Reine ist angekommen in dankbarer Freude: Elisabeth Rabolt geb. Grad, Schirmack/Elz, z. Z. B.-Baden, Josefensheim, Ludwig Rabolt, z. Z. in Ostern.

Verlobungen
V. Wolfgang Karl. Unser Peter hat am 11. 1. 44 ein Bräutchen bekommen. Hildegard Signald geb. Schwarz, z. Z. Überlingen, Karl-Stefan-Str. 11, Kino Sigmund, Dipl.-Chemiker.

Verlobungen
Nach kurzem Einsatz in Ostern bei am 1. 1. 44 mein lb. Mann, der gut und brav, ein Schwager, mein braver Sohn, Schwager, Bruder und Onkel.

Kurt Fittler
Gren. in ein. Gren.-Regt., im Alter von 37 J., für Deutschlands Zukunft. Karlsruhe, Zähringerstr. 44.

Kurt Eberhardt
Obergefr. in ein. Geb.-Jäg.-Regt., Inh. versch. Ausz. ch., am 8. 1. 44 im Alter von 27 J., im Osten, Heldentod. Er ruht auf einem Heldengruh.

Alexander Schmiedle
Khe.-Rittmeister, Hauptstr. 73, 26. 1. 44. In tiefem Leid: Frau Rosa geb. Abele u. Aav.

Otto Veit
Inh. des EK. 2 u. Ostmed., im bildh. Alter von 23 J., am 30. 12. 43 im Osten für seine Lieben in der Heimat sein Leben ließ. Er ruht in fremder Erde.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Hermann Koffer
Oberleutnant, des Inf.-Sturmabz., EK. 2 u. des Verw.-Abz., am 30. Nov. 1943, getrennt seinem Fahnenfeld u. in höchster Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 24 J. für Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Hermann Koffer
Oberleutnant, des Inf.-Sturmabz., EK. 2 u. des Verw.-Abz., am 30. Nov. 1943, getrennt seinem Fahnenfeld u. in höchster Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 24 J. für Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Hermann Koffer
Oberleutnant, des Inf.-Sturmabz., EK. 2 u. des Verw.-Abz., am 30. Nov. 1943, getrennt seinem Fahnenfeld u. in höchster Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 24 J. für Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Hermann Koffer
Oberleutnant, des Inf.-Sturmabz., EK. 2 u. des Verw.-Abz., am 30. Nov. 1943, getrennt seinem Fahnenfeld u. in höchster Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 24 J. für Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Hermann Koffer
Oberleutnant, des Inf.-Sturmabz., EK. 2 u. des Verw.-Abz., am 30. Nov. 1943, getrennt seinem Fahnenfeld u. in höchster Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 24 J. für Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Hermann Koffer
Oberleutnant, des Inf.-Sturmabz., EK. 2 u. des Verw.-Abz., am 30. Nov. 1943, getrennt seinem Fahnenfeld u. in höchster Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 24 J. für Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Hermann Koffer
Oberleutnant, des Inf.-Sturmabz., EK. 2 u. des Verw.-Abz., am 30. Nov. 1943, getrennt seinem Fahnenfeld u. in höchster Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 24 J. für Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Hermann Koffer
Oberleutnant, des Inf.-Sturmabz., EK. 2 u. des Verw.-Abz., am 30. Nov. 1943, getrennt seinem Fahnenfeld u. in höchster Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 24 J. für Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Hermann Koffer
Oberleutnant, des Inf.-Sturmabz., EK. 2 u. des Verw.-Abz., am 30. Nov. 1943, getrennt seinem Fahnenfeld u. in höchster Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 24 J. für Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Hermann Koffer
Oberleutnant, des Inf.-Sturmabz., EK. 2 u. des Verw.-Abz., am 30. Nov. 1943, getrennt seinem Fahnenfeld u. in höchster Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 24 J. für Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Hermann Koffer
Oberleutnant, des Inf.-Sturmabz., EK. 2 u. des Verw.-Abz., am 30. Nov. 1943, getrennt seinem Fahnenfeld u. in höchster Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 24 J. für Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Hermann Koffer
Oberleutnant, des Inf.-Sturmabz., EK. 2 u. des Verw.-Abz., am 30. Nov. 1943, getrennt seinem Fahnenfeld u. in höchster Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 24 J. für Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Walter Müller
Oberleutnant u. Stoftrupp in einer Lw.-Feld-Division, Inh. des EK. 2, im Osten, Vaterland dahingab. Er folgte seinem am 8. 4. 43 gefallenen Onkel Hermann nach. Unvergessen sein Leben ruht er in fremder Erde, 32. Lebensjahr im Heldentod für seine geliebte Heimat.

Am 24. Januar verschied im 95. Lebensjahr, mein guter Vater, unser lb. Schwager und Großvater

Karl Pletscher
Bahnhofsinsp. i. R., Ltn. d. R., Altveteran v. 1870/71, Inh. hoh. Ausz. Karlsruhe, Reih.-Heidrich-Str. 15, z. Z. Rastatt, Margr.-Str. 15.

Gustav Rittler
Obergefr. in einem Sturmpanzerbatt., Inh. des EK. 2, Post-Sturmabz., Verw.-Abz. u. des Ostmed., starb am Wehrabsatz, kurz vor seinem 24. Geburtstag, in Ostern, im Heldentod. Er ruht, wie sein Schwager Walter, beweiht u. unvergessen am all. seeligen Frieden, lerna der Heimat in Gottes Frieden. Bietzheim (B.), Ritterstr. 7.

Karl Pletscher
In tiefem Schmerz die Elit.: Karl Rittler, Großmutter, Schwägerin, Fam. Emil Rittler, z. Z. 1. Feld: Karl Rittler, z. Z. 1. Feld: Frau Lisa Schütz, geb. Rittler; Rosa Rittler u. alle Anverwandten.

Aelguone Mathis
geb. Durst, nach langem, mit groß. Geduld ertrag. Leiden kurz vor ihrem 83. Geburtstag. Karlsruhe, Maxauer, 39, 25. 1. 44.

Karl Pletscher
In tiefem Leid: Hermann Mathis und Frau Elise geb. Rittler; Anverwandten.

Karl Pletscher
Nach kurzer schwerer Krankheit verschied heute unerwartet rasch mein geb. Mann, uns. lb. treusorgender Vater, Schwager, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel.

Georg Ernst
im fast vollendeten 64. Lebensjahr, Karlsruhe, Rheinstr. 94, Leisnig, Schrieblheim.

Emma Barbara Reis
im Alter von 80 Jahren u. 10. Mon. nach kurz. Krankheit zu ruhen. Willst., 26. Januar 1944.

Stephanie Stadtmüller
geb. Braun, im Alter von 49 J. khe., Lizenzenstr. 149, 25. 1. 44.

Marie Halner
geb. Dahn, am 24. 1. 1944 im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Marie Halner
im Alter von 28 1/2 J., nach kurzer, schwerer Krankheit ihr ruh. Leben amhauchte. B.-Baden, Dimpelbecher, 12, Bildl. i. Bd., Adolff-Hilf-Str. 26, 1. 44.

Am 24. Januar verschied im 95. Lebensjahr, mein guter Vater, unser lb. Schwager und Großvater

Karl Pletscher
Bahnhofsinsp. i. R., Ltn. d. R., Altveteran v. 1870/71, Inh. hoh. Ausz. Karlsruhe, Reih.-Heidrich-Str. 15, z. Z. Rastatt, Margr.-Str. 15.

Gustav Rittler
Obergefr. in einem Sturmpanzerbatt., Inh. des EK. 2, Post-Sturmabz., Verw.-Abz. u. des Ostmed., starb am Wehrabsatz, kurz vor seinem 24